KAMMERORCHESTER
AN DER TU DARMSTADT

# UNERHÖRTES

## Programm

KAMMERORCHESTER
AN DER TU DARMSTADT

## Impressum

Wenn Sie aktuelle Informationen zu unseren Konzerten suchen, folgen Sie uns bitte auf Facebook oder Twitter, und besuchen Sie unsere Webseite. Wenn Sie unseren e-Mail Newsletter erhalten wollen, dann tragen Sie sich nach dem Konzert in die Liste am Ausgang ein.

Kammerorchester an der TU Darmstadt e.V.
Postfach 10 08 18
64208 Darmstadt

e-Mail: infos@kammerorchester-tud.de
Web: www.kammerorchester-tud.de

Texte: Rüdiger Grimm

Gestaltung: Karsten Albe

## Mel Bonis (1858-1937)

**Suite en forme de Valses, op. 35-39**

*I. Ballabile*
*II. Interlude et Valse lente*
*III. Scherzo-Valse*

## Emilie Mayer (1812-1883)

**Concerto für Klavier und kleines Orchester, B-Dur**

*I. Alllegro*
*II. Un poco Adagio*
*III. Allegro*

.

**Klavier: Sabine Simon**

**-PAUSE-**

## Louise Farrenc (1804-1875)

**Symphonie Nr. 3, g-Moll, op. 36**

*I. Adagio-Allegro*
*II. Adagio cantabile*
*III. Scherzo. Vivace*
*IV. Finale. Allegro*

**Kammerorchester an der TU Darmstadt**
**Leitung: Arndt Heyer**

# Mel Bonis (1858-1937)

Mélanie Hélène Bonis war eine spätromantisch impressionistische Komponistin. Sie stammte aus einer Pariser Handwerkerfamilie und brachte sich das Klavierspiel als Kind autodidaktisch bei. César Franck (1822-1890) wurde auf sie aufmerksam und nahm sie zu sich in den Unterricht, wo sie Mitschülerin von Claude Debussy (1862-1918) wurde. Sie gewann erste Preise im Klavierspiel und für Harmonie, wurde aber in ihrer weiteren musikalischen Entwicklung unterbrochen, als sie mit 25 Jahren von ihren Eltern in eine Ehe mit einem reichen Industriellen gezwungen wurde. Nun war sie zwar gesellschaftlich und finanziell abgesichert, konnte sich ein gutes Klavier und teure Konzertbesuche leisten, kam aber als engagierte Hausfrau und Mutter von acht Kindern über zehn Jahre lang nicht zu produktiver musikalischer Arbeit. Das änderte sich erst Anfang der 1890er Jahre, als sie, über einen Freund vermittelt, in das Pariser Musikleben der Salons und Konzertsäle eintrat und an einem Wettbewerb für schöne Walzerkompositionen einen ersten Preis gewann. Sie fand wieder Kraft zum Komponieren und nannte sich nun bewusst „Mel“ Bonis, um in der Drucklegung ihrer Werke ihren weiblichen Vornamen zu verdecken.

Mel Bonis ist die jüngste der drei Komponistinnen unseres Konzerts. Sie hat zeitgemäß „modern“ komponiert, mit einem ganz eigenen romantisch-impressionistischen Ausdruck im Stil ihres Lehrers César Franck und ihres Studienkollegen Claude Debussy. Sie war originell, beherrschte sowohl anspruchsvolle Musik, als auch den leichten Ton des Pariser Salons und sie hatte Erfolg. 1899 wurde sie in die Société des Compositeurs aufgenommen. In ihrer Hauptproduktionszeit zwischen 1897 und 1920 komponierte sie Klavier- und Orgelstücke, weltliche und geistliche Vokalmusik und viele kammermusikalische Werke. Unter ihren elf Orchesterstücken ist ein Ensemble „Bourrée-Pavane-Sarabande“ und die „Suite en forme de Valse“ zu finden.

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert schrieben die klassischen Komponisten auch sogenannte „leichte“ Musik und die Herausgeber setzten zur Förderung der Verkaufszahlen gerne auf diese Marktnische. So blühte die Salonmusik im gesellschaftlichen wie im familiären Raum. Das Repertoire an Tänzen im Werk von Mel Bonis besteht im Wesentlichen aus solchen „Salonstücken“.

Die Suite en forme de Valses op. 35-39 breitet ihre Melodien in reichen Tonfarben bei lebendigem Zusammen- und Wechselspiel von Streichern und Bläsern aus und zaubert dem Publikum ein fröhliches Lächeln ins Herz. Die Suite ist 1898 entstanden, als Mel Bonis vierzig Jahre alt war. Sie hatte lange daran gearbeitet und verschiedene Versionen herausgebracht, darunter Klavierfassungen mit fünf Sätzen und eine Orchesterversion, die drei davon umsetzt. Der erste Satz, das „Ballabile“ ist ein munteres „Tanzlied“ im Walzerrhythmus mit vorwärtstreibenden Unwuchten und fremd anmutenden Klangfarben (zum Beispiel Quintparallen und Tritonus-Motive), die ihm den Ruf eines „orientalischen Charakters“ eingebracht haben. Im zweiten Satz führt eine melancholische langsame Einleitung („Zwischenspiel“) zu einem etwas rascheren, aber immer noch wehmütigen gemächlichen Walzer. Den Abschluss bildet ein dreiteiliger „Scherzo-Walzer“ (A-B-A), der eine elegante Balance zwischen zirkushafter Ballett-Leichtigkeit und mollgestimmter Nachdenklichkeit hält.

# Emilie Mayer (1812-1883)

Als Emilie Mayer 1812 in eine Apothekerfamilie in Mecklenburg-Strelitz geboren wurde, hatte Ludwig van Beethoven in Wien noch fünfzehn produktive Jahre vor sich. Emilie Mayer wurde dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine vielfach gespielte, hoch angesehene und geradezu populäre Komponistin. Sie nahm in der Berliner Opernakademie eine führende Rolle ein und wurde Ehrenmitglied der Bayrischen Philharmonischen Gesellschaft in München.

In einer Zeit der Hochromantik eines Chopin, Brahms und Schumann blieb sie dem alten Format der Wiener Klassik treu und bereicherte es mit romantischen Klangfarben. Sie bediente damit eine Sehnsucht vieler Musikliebhaber, denen schon Beethovens 9. Symphonie zu schräg war. Mayer schrieb acht Sinfonien, mehrere Ouvertüren, eine Oper, sowie das Klavierkonzert in B-Dur. Außerdem schuf sie ein umfangreiches Werk an Kammermusik. Ihre Musik wurde in großen Konzertsälen, im königlichen Schauspielhaus und in Salons aufgeführt, sie betrieb sogar selbst einen gut besuchten Musiksalon. Nach ihrem Tod 1883 wurde sie rasch vergessen, vielleicht wegen ihres veralteten, eher einfachen Stils, der ihre Werke nicht im Lichte ihrer Zeit erscheinen ließ, sondern in Konkurrenz zu den großen Meistern der vergangenen Wiener Klassik setzte.

Sie wuchs in bürgerlichen Verhältnissen auf, in denen die Hausmusik zunehmend zur guten Lebensführung gehörte. So erhielt sie als junges Mädchen Klavierunterricht, bei dem sie ihre Begabung früh mit eigenen kleinen Klavierkompositionen zeigte. Sie lebte bis zu ihrem 28. Lebensjahr bei ihrem Vater und zog nach dessen Tod 1840 in die größere Residenzstadt Stettin um. Sie war finanziell abgesichert und entzog sich ganz bewusst einem Leben als Ehe- und Hausfrau, um ihr Leben der Musik zu widmen. Der Liederkomponist Carl Loewe (1796-1869) nahm sie in Stettin in den kommenden zehn Jahren als Kompositionsschülerin auf, und in dieser Zeit nahm sie außerdem Unterricht in Berlin beim Musiktheoretiker

Adolph Marx und bei dem Militärmusiker Wilhelm Wieprecht. Alle drei Musiker förderten Emilie Mayer ihr ganzes Leben lang nach Kräften. 1850 zog Emilie Mayer ganz nach Berlin um und startete dort mit achtunddreißig Jahren ihre erfolgreiche Karriere als Komponistin. Übrigens hatte sie die nicht weniger populäre, nur wenig ältere Louise Farrenc aus Paris durchaus als Vorbild angesehen. Wie diese war Mayer eine Bewunderin Beethovens und ihr Musikstil dem von Farrenc gar nicht so fern.

## Concerto für Klavier

Das Concerto für Klavier und kleines Orchester ist ein eingängiges und unterhaltsames Stück. In klarer klassischer Form ausgeführt bleibt es ohne Brüche oder Untiefen in stetig vorwärts treibendem Fluss. Es bietet schöne Melodien, reiche, teils romantische Klangfarben in schönem Zusammen- und Wechselspiel von Bläsern und Streichern sowie im Dialog zwischen Orchester und Klavier. Es enthält fröhliche, melancholische und lyrische Anteile, ist pianistisch teilweise brillant und im Grundcharakter Haydn näher als Beethoven.

Der erste Satz ist ein moderates Allegro in klarer Sonatenhauptsatzform. Ein fröhlich dahinlaufender Orchestertanz wird mit einem zarten Lied des Solo-Klaviers kontrastiert. In den folgenden Dialogen zwischen Klavier und Orchester entwickelt das Klavier einige Brillanz.

Der zweite, langsame Satz singt ein freundliches Lied in ruhigem Dreivierteltakt. Es wird vom Orchester eingeführt, vom Klavier solo übernommen und dann in perlendem Dialog zwischen Klavier und Orchester ausgespielt. Der Dialog geht nahtlos in einen mollgeprägten etwas dramatischeren Mittelteil über, bevor das wiederkehrende Lied den Satz abrundet.

Der Finalsatz ist ein klassisches Rondo mit einem fröhlichen B-Dur-Refrain in tänzerischem Sechs-Achtel-Takt und einer langsamen ersten und dritten Strophe in melancholischem b-moll-Adagio mit lyrischen Einlagen. Die zentrale Strophe in der Mitte des Satzes ist eine klassische Durchführung des Refrains. Der Schlussrefrain wird zu einer raschen Coda geführt, die dem ganzen Konzert einen strahlenden Abschluss beschert und das Publikum in beste Laune versetzen wird.

# Louise Farrenc (1804-1875)

Louise Farrenc war eine französische Komponistin, Pianistin und Musikwissenschaftlerin des 19. Jahrhunderts mit großem internationalem Erfolg. Im Zentrum ihrer Arbeit stand die Klavier- und Kammermusik, aber sie hat auch Orchester- und Vokalwerke geschaffen, darunter drei Symphonien. Für ihre Kammermusik erhielt sie bedeutende Preise der französischen Akademie der Künste. Sie trat als Pianistin öffentlich auf und war ordentliche Professorin am Pariser Konservatorium.

Ihr Werk wurde nach ihrem Tode zwar nicht ganz vergessen – einiges war hin und wieder im Radio zu hören und wurde in Filmmusiken zitiert. Aber erst 1995 legte eine kritische Werksausgabe der Universität Oldenburg den Grundstein zu einer vorsichtigen Neuentdeckung ihrer Musik. Ähnlich wie die etwas jüngere Emilie Mayer blieb Louise Farrenc dem klassischen Format der Wiener Klassik treu, ihre Tonsprache umfasste aber doch auch romantische Stimmungen, etwa durch ihre feinsinnige Behandlung von Bläserensembles im Orchester.

Louise Farrenc wuchs in einer Künstlerfamilie in Paris auf. Ihre Eltern waren Bildhauer und ihr Elternhaus gehörte zur Pariser Künstlersiedlung auf dem Gelände der Sorbonne. Sie erhielt früh Klavierunterricht und wurde in ihrer musikalischen Entwicklung sowohl von ihren Eltern, als auch später von ihrem Ehemann Aristide Farrenc unterstützt, der als Flötist, Verleger und Musikschriftsteller viel zur Verbreitung ihrer Musik beitrug. Ihren ersten Klavierunterricht erhielt sie mit sechs Jahren von ihrer Patentante Anne-Elisabeth-Cécile, einer Schülerin Clementis. Später erhielt sie Unterricht vom Beethoven-Freund Anton Reicha und vom Mozart-Schüler Johann Nepomuk Hummel.

Es heißt, dass persönliche Schicksalsschläge – der Tod ihrer Tochter 1859 und ihres Mannes 1865 – sie dazu veranlasst hätten, das Komponieren einzustellen. Als Professorin blieb sie bis kurz vor ihrem Tode aktiv.

Die Symphonie Nr. 3 g-Moll op. 36 wurde 1849 in Paris mit großem Erfolg uraufgeführt. Sie besteht aus vier klassisch geprägten Sätzen, deren eingängige Motive und Harmoniefolgen durch romantische Stimmungen vertieft werden. Besonders schön sind die zahlreichen Bläser- und Streicherensembles, mit denen das ganze Stück kammermusikalisch durchwebt ist.

Der erste Satz in der Grundtonart g-Moll hebt mit einer romantischen und zarten Einleitung an, die über eine etwas schnellere, rhythmisch raffinierte Überleitung zu einem klassischen und schwungvollen Hauptthema führt. Das Seitenthema ist sehr zart, *dolce*, und wird von verschiedenen Bläsergruppen zelebriert. Die Durchführung widmet sich formatgerecht beiden Themen. Die Reprise endet mit einer Coda, die ein erhöhtes Tempo einnimmt, das Hauptthema zitiert und den Satz in heroischen Akkordschlägen abschließt.

Der zweite Satz ist ein lyrischer Liedsatz in hell-freundlichem Es-Dur. Verschiedene Register – es beginnen die Bläser – präsentieren das Lied variationsreich in verschiedensten Klangfarben und Dynamiken.

Der dritte Satz ist ein klassisches Scherzo in raschem Dreivierteltakt. Sein Hauptteil jagt geheimnisvoll in g-Moll durch alle Orchesterteile dahin und wird von einem von Bläsern getragenen, etwas ruhigeren G-Dur-Trio abgelöst. Der Hauptteil wird wiederholt und läuft atemlos in ein abruptes Ende hinein, das die Hörer in Erwartung des finalen Allegro-Satzes versetzt.

Der vierte Satz, wieder in Sonatenhauptsatzform, führt die geheimnisvolle Unrast des ausklingenden Scherzos mit einem rasch nach oben strebenden g-Moll-Thema fort, findet aber in einem liedhaften zweiten Thema, das die Streicher vortragen, einen freundlichen Dur-Kontrast. Die Durchführung ist hier besonders dramatisch ausgearbeitet, unter anderem mit heftigen unaufgelösten Streicherakkordschlägen, die von langsamen Bläsersätzen sehnsuchtsvoll beantwortet werden. Die Reprise mündet in eine tempoverschärfte Coda, die die geheimnisvoll-dramatische und gleichwohl schwunghafte Grundstimmung der ganzen Symphonie publikumswirksam zusammenfasst und abschließt.

## Arndt Heyer

Arndt Heyer studierte Violine an den Musikhochschulen in Würzburg, Frankfurt und Wien und nahm an zahlreichen Meisterkursen, unter anderem bei Ernst Kovacic und dem Brandis Quartett, teil. Nach Abschluss des Studiums wurde er 1989 Mitglied des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt. Als Solist trat Arndt Heyer unter anderem mit den Kammerorchestern in Marburg und Itzehoe, dem Bad Vilbeler Kammerorchester und dem Kurpfälzischen Kammerorchester auf.

Neben seiner Tätigkeit als Geiger widmet sich Arndt Heyer seit vielen Jahren intensiv dem Dirigieren und der Leitung von Kammer- und Jugendorchestern. Von 1988 bis 2008 war er künstlerischer Leiter des Bad Vilbeler Kammerorchesters und von 2000 bis 2014 Leiter des Marburger Kammerorchesters.

Er nahm an internationalen Meisterkursen für Dirigenten teil, wo er unter anderem von Kirk Trevor, Emil Simon, sowie von Neeme Järvi und Paavo Järvi unterrichtet wurde. Als Assistent und Gastdirigent arbeitete er mit verschiedenen Jugendorchestern und leitete Konzertprojekte mit dem Studenten Sinfonieorchester Marburg, der Rheinischen Orchesterakademie Mainz sowie dem Jeunesses Musicales Weltorchester.

Seit 2014 ist Arndt Heyer Leiter des Kammerorchesters an der TU Darmstadt und dirigiert außerdem regelmäßig Konzerte mit der Kammerphilharmonie Seligenstadt. Im Januar 2023 hat er das Kammerorchester an der TU Darmstadt in der Filmmusik zu Chaplins Stummfilmklassiker „The Kid" dirigiert.

# Sabine Simon

Sabine Simon studierte an der Hanns-Eisler-Musikhochschule in Berlin bei Annerose Schmidt. Ihre prägenden Lehrer während der weiteren Ausbildung an der Indiana Universtity Bloomington und am Mozarteum Salzburg waren György Sebök, Menahem Pressler und Hans Leygraf. Weitere wichtige Impulse erhielt sie bei Halina Czerny-Stefanska sowie kammermusikalisch bei Josef Gingold, Janos Starker und Hartmut Höll.

Im Alter von sechzehn Jahren debütierte sie mit dem Berliner Sinfonieorchester. Es folgten zahlreiche nationale und internationale Klavierabende und Konzerte, u. a. mit dem Gewandhausorchester Leipzig, der Dresdener Philharmonie, dem Rundfunkorchester Berlin, mit dem polnischen Rubinstein-Philharmonieorchester Lodz, den Mozart-Solisten Salzburg, dem Orquestra de Camara de Bellas Artes, Mexiko, und dem Ensemble Modern, unter Dirigenten wie Antoni Wit, Dennis Russel Davies, Claus-Peter Flor, Jörg Peter Weigle, Nikos Athinäos und Jac van Steen.

Sabine Simon gastiert in zahlreichen Ländern Europas, in Japan, den USA, Kanada, Brasilien, Argentinien und Mexiko und hatte Auftritte bei den Schwetzinger Festspielen, bei der Salzburger Mozartwoche, den Festivals „Klangspuren" in Österreich, „Quantensprünge" in Karlsruhe und den Darmstädter Tagen für Neue Musik sowie beim Internationalen Festival der Pianisten in Tallinn. 2004 hatte sie ihr Debut in der Berliner Philharmonie.

Als gefragte Klavierpartnerin folgt sie einer regen kammermusikalischen Tätigkeit im In- und Ausland, u.a. mit Musikern wie Romain Garioud, Boris Bloch, Allan Ware, Pamela Smits und der estnischen Pianistin Kadri-Ann Sumera und in verschiedenen Besetzungen mit Musikern des Staatstheaters Darmstadt, des Frankfurter Museumsorchesters und des HR- Sinfonieorchesters.

Sabine Simon gewann Preise bei nationalen und internationalen Klavierwettbewerben, darunter erste Preise

beim Nationalen Bach-Wettbewerb Leipzig und beim Bechstein-Wettbewerb „Piano in Concert“, außerdem den Sonderpreis des Europäischen Chopin-Wettbewerbs Darmstadt und den Edvard-Grieg-Preis des Internationalen Grieg-Wettbewerbs, Oslo.
Ihr Interesse gilt gleichermaßen der „Alten" wie der „Neuen" Musik. Ihre Interpretationen von Chopin und Beethoven ebenso von Stockhausen und Kurtag - mit dem Ensemble Modern - erregten Aufsehen. Sie machte Rundfunk- und Fernsehaufnahmen mit dem Deutschlandradio, SFB, SWR, WDR und dem Tschechischen Rundfunk, sowie Solo- und Kammermusikeinspielungen mit der Pool-GmbH, Thein Productions, Balance Music Regensburg und Universe Classic, Holland.
Sie ist als Jurymitglied bei nationalen und internationalen Klavierwettbewerben tätig - zuletzt bei dem XII. Internationalen Chopin-Klavierwettbewerb in Darmstadt 2021 - und leitet regelmäßig Klavier- und Kammermusikkurse, u.a. bei der Summer Academy der Indiana University Bloomington, an der Duke University, Durham, USA, bei der Chopin-Gesellschaft Darmstadt und an der hessischen Landesmusikakademie in Schlitz. Seit 2005 ist sie Dozentin für Klavier und Klaviermethodik an der Akademie für Tonkunst Darmstadt.

# Kammerorchester an der TU Darmstadt

Das Kammerorchester an der TU Darmstadt wurde im Jahr 1981 von Studenten gegründet. Wichtigstes Merkmal des Orchesters sind seine programmatisch abwechslungsreichen Konzerte, die einen weiten Bogen über verschiedene Musikepochen schlagen. Neben dem bekannteren Repertoire aus Barock, Klassik und Romantik spielt das Ensemble in fast jedem seiner Programme auch Werke des 20. Jahrhunderts bis hin zu Jazz, Film- und Weltmusik.

In vielen Konzerten arbeiten die etwa vierzig Musikerinnen und Musiker mit hervorragenden Solisten aus den Reihen des Staatsorchesters Darmstadt oder des hr-Sinfonieorchesters sowie ausgezeichneten Musikstudenten zusammen. Mehrere Preisträgerinnen und Preisträger des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“ haben in den vergangenen Jahren über einen Sonderpreis des Orchesters die Gelegenheit bekommen, ein Solokonzert mit Orchesterbegleitung zu spielen.

Konzertreisen führten das Kammerorchester in den letzten Jahren nach Alkmaar, Wuppertal, Troyes, Freiberg und Zürich. Im Oktober 2022 fand eine Konzertreise nach Italien statt, bei der Konzerte in Moena und Tesero gegeben wurden.

Leiter des Orchesters ist seit Anfang 2014 Arndt Heyer. Als Gastdirigenten haben in jüngerer Zeit Tobias Drewelius und Andreas Weiss mit dem Ensemble gearbeitet.

## In eigener Sache

Finanziert wird das Kammerorchester an der TU Darmstadt überwiegend aus den Konzerteinnahmen. Um einer möglichst großen Zahl von Besuchern den Zugang zu den Konzerten zu ermöglichen, ist der Eintritt zu den meisten Konzerten frei. In diesen Fällen sind wir sehr dankbar für Ihre Spende am Ausgang oder auf unser Spendenkonto

IBAN: DE62 5085 0150 0000 6391 33,

damit das Kammerorchester die Kosten für die Konzerte decken kann.
Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus.

## Danksagung

Das Kammerorchester an der TU Darmstadt dankt der Vereinigung „Freunde der TU Darmstadt e.V.“ dafür, dass sie das Orchester auch in diesem Jahr durch eine großzügige Spende unterstützt. Durch Ihre Mitgliedschaft können Sie die Arbeit der Vereinigung unterstützen. Details finden Sie im Internet unter der Adresse:
http://www.freunde.tu-darmstadt.de

Besonderer Dank geht an Erik Kremser und Frauke Müller für die großartige Unterstützung bei der Vorbereitung des Konzerts im Physikhörsaal der TU Darmstadt.

# Quellen und Bildnachweise

Zeichnung von Louise Farrenc (1804-1875), unbekannter Zeichner, Januar 1855. Bibliothèque nationale de France, Public Domain

Charles-Auguste Corbineau (1835-1901): Mélanie “Mel” Bonis (1858-1937) im Alter von 27, Öl, 1885., Public Domain

Lithographie Eduard Meyer nach einer Zeichnung von Pauline Suhrlandt. ca. 1900., Public Domain

Ölportrait von Louise Farrenc (1804-1875), Öl 1835 Public Domain, zur Verfügung gestellt z.B. von Luigi Rubio

Foto Arndt Heyer, privat

Foto Sabine Simon, privat

**Samstag, 25.11.2023, 20 Uhr**
*Großer Physikhörsaal, TU Darmstadt*

**Sonntag, 26.11.2023, 17 Uhr**
*Orangerie Darmstadt*